

471. Freitagbrief (vom 8. August 2015, aus dem Russischen von Jennie Seitz).

Iwan Jakowlewitsch Piskun
Saporoshje
Ukraine.

Guten Tag, hochverehrtes Kontakte-Team!!!

Ich habe Ihren Brief erhalten ... Ich danke Ihnen, dass es Sie gibt und dass Sie uns nicht vergessen. Ich bewahre alle Ihre Briefe und Glückwunschkarten als Erinnerung auf. Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, die Gedanken überschlagen sich.

Ich werde von einem Erlebnis berichten, das ich nicht vergessen kann. Ich wurde im März 1944 in die Armee eingezogen, im Gebiet Kirowograd. Laut den Papieren galt ich als gefallen – am 11. oder 12. April im Dorf Tschirowo, Moldawien. Gerettet haben mich deutsche Sanitäter im Hospital, sie haben mich versorgt, Verband angelegt ... Dann gaben sie mir ein Butterbrot, ich weiß nicht mehr, wie ich es gegessen habe (verschlungen habe ich es), neben mir lag ein deutscher Soldat, er schaute mich an und gab mir auch seines. Seit damals sind über 70 Jahre vergangen, aber ich kann diesen Soldaten und das Butterbrot nicht vergessen, dass wir einander in jener schwierigen Minute verstanden haben und bereit waren zu helfen. Und ich verstehe selbst nicht, warum ich diesen Soldaten nicht vergessen kann, der so wie ich in die Armee eingezogen worden war, damit wir uns gegenseitig umbrachten. Aber es war Krieg, und jetzt ist Frieden, und ich verstehe nicht, wer gegen wen kämpft und warum friedliche Menschen sterben, Kinder, Alte, warum alles zerstört wird, explodiert. Ich habe nicht viel mit Politik zu tun, ich warte einfach nur, dass alles vorbei ist. In meinem Kopf gibt es viele Fragen, aber keine Antwort!

Verzeihen Sie meine schlechte Grammatik, und vielen Dank für Ihre Fürsorge!

Meine Adresse hat sich nicht geändert.